

Negativbilder männlicher Einwanderer

Veranstaltung des CGC zu »Flucht und Geschlechterverhältnissen«

Kaum ein Thema hat die Menschen, Medien und Politik in den letzten zwei Jahren so stark beschäftigt wie Flucht und Migration. Die ‚Flüchtlingswelle‘ im Sommer 2015, die Öffnung der Grenzen, die Vorfälle in der Silvesternacht in deutschen Städten und die Anschläge in Paris haben Debatten über Einwanderung und die Folgen für die Gesellschaft ausgelöst. Mit den Zusammenhängen und Argumenten, insbesondere mit dem Aspekt, dass manche der Diskurse und Politiken durch diskriminierende Begriffe und Bilder gekennzeichnet sind, beschäftigte sich die Veranstaltungsreihe des Cornelia Goethe Centrums (CGC) mit dem Titel „Flucht und Geschlechterverhältnisse“.

Mehr als 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht

Der syrische Bürgerkrieg und die weiteren Krisenregionen auf der Welt haben Millionen von Menschen zur Flucht gezwungen, die vor Krieg, Terror, Gewalt sowie politischer und religiöser Verfolgung ihre Heimat verlassen und sich auf eine risikoreiche Reise nach Europa gemacht haben. Laut den Vereinten Nationen waren Ende 2015 über 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht – über fünf Millionen Menschen mehr als im Vorjahr.

Rassismus und Sexismus in öffentlichen Diskursen

Der Diskurs in den Medien über die Ursachen und Folgen der Migration von Menschen aus Syrien, Afghanistan oder dem Balkan ist nicht selten durch rassistische und

geschlechterstereotype Bilder und Kategorien geprägt.

So dominierte das Bild des „jungen, allein einreisenden, muslimischen Mannes“ in den Berichterstattungen und das Geschlecht von Geflüchteten wurde verbunden mit Negativbildern in die Debatte eingebracht.

Die Kölner Silvesternacht und rassistischer Feminismus

Éric Fassin, Professor der Soziologie und Co-Vorsitzender der Gender-Studies-Abteilung an der Universität Paris 8 und Referent im Rahmen der Vortragsreihe, hat beobachtet, dass viele der angeblich ‚feministischen‘ Reaktionen auf die sexuellen Übergriffe in der Kölner Silvesternacht ein Bild des ‚exotischen Patriarchats‘ reproduzierten und den Eindruck erzeugten, dass unter ‚uns‘ kein Feminismus mehr gebraucht werde, sondern nur ‚die anderen‘ ein Sexismusproblem hätten. Fassin forscht zu zeitgenössischen Politiken der Geschlechterverhältnisse sowie zu Einwanderungsthemen und hat sich wissenschaftlich mit den Ereignissen in der Kölner Silvesternacht auseinandergesetzt. Sein vorläufiges Fazit: „In dieser Form entsteht der Eindruck, dass Feminismus als Entschuldigung für Rassismus herhalten muss.“

Dabei sieht Fassin nicht unbedingt ein Problem darin, die Herkunft der Täter zu benennen, sondern in der Annahme, dass diese Übergriffe auf die mutmaßlich muslimische oder ‚arabische‘ Herkunft zurückzuführen seien. „Als ob die Kultur, nicht die Individuen, schuldig wäre.“

Die große Herausforderung bestehe darin, berechtigte Kritik an traditionellen oder gewaltorientierten Männlichkeiten von Zugewanderten und ein parteiliches Engagement gegen rassistische Exklusionen dieser Männer gleichermaßen in den Blick zu bekommen, meint Michael Tunç (Technische Hochschule Köln) und betont in seinem Vortrag: „Entscheidend ist eine differenzierte und sachliche Analyse im Rahmen intersektionaler Ansätze der Männlichkeitsforschung und -politik, bei der auch die Verletzbarkeit von Männern mit Fluchterfahrungen wahrgenommen wird, die von sozialer wie rassistischer Ausgrenzung betroffen sind oder sein können.“ Männlichkeitskritik solle ethnisierte Deutungen vermeiden, d.h. pauschale Zuschreibungen an Zugewanderte bzw. Muslim*innen. Nur so könne man eine differenzierte Diskussion über Migration und Geschlechterverhältnisse führen.

Feministische Perspektiven auf Flucht und Migration

„Die Analyse von Fluchtmigration kann auf eine Gender-Perspektive nicht verzichten – insbesondere, weil Fluchterfahrungen durch Geschlechterverhältnisse geprägt werden“, so die Soziologie-Professorin und Direktorin des Cornelia Goethe Centrums Helma Lutz. Beispielsweise sei die Mehrzahl der Geflüchteten männlich, weil in den Fluchtregionen oft davon ausgegangen werde, dass diese Gruppe weniger verletzlich und körperlich stabiler sei und deshalb die Flucht auf sich nehmen könnte. „In jeder Phase der Flucht sind Geschlechterverhältnisse von Bedeutung – gerade im Umgang mit bedrohlichen Situationen und/oder dem Einleben in einer neuen Umgebung. Frauen beispielsweise werden oft in einem Atemzug mit Kindern genannt. Cynthia Enloe hat dafür das Wort:

‚womenandchildren‘ als Kategorie geprägt. Das ist eng mit einer gesellschaftlichen Vorstellung verbunden, die Frauen immer Fürsorgefunktionen zuordnen. Ohne die Einbeziehung von Gender-spezifischen Zuständigkeiten lässt sich Flucht und Migration also nicht verstehen.“

Ob europäische Grenzpolitik, Trauma, Asylrecht oder die Frage, wie mit sexualisierter Gewalt und patriarchalischen Praktiken gesellschaftlich umgegangen wird – die Debatten sind durch ausgrenzende und diskriminierende Bilder geprägt. Die Wechselbeziehungen zwischen Flüchtlingsbewegungen und gesellschaftlichen Geschlechterverhältnissen aus feministischer Perspektive waren das Leitthema der unterschiedlichen Vorträge.

Das große Interesse an den Vorträgen, insbesondere aus der Bürger*innengesellschaft machte deutlich, dass Impulse aus der Wissenschaft insbesondere bei aktuellen gesellschaftspolitisch brisanten Themen gefragt sind. ‚Flucht und Geschlechterverhältnisse‘ werden auch in der Zukunft ein Thema öffentlicher Auseinandersetzung bleiben.

Im Sommersemester 2017 greifen die Cornelia Goethe Colloquien ein anderes heiß diskutiertes Thema auf. Es geht um die Frage: ‚Wer hat Angst vor Gender?‘ Worum geht es in der ‚Anti-Gender-Bewegung‘? Und was hat es auf sich mit dem ‚Gender-Wahnsinn‘? Am 5. Juli 2017 spricht unter anderem die Publizistin und Philosophin Carolin Emcke im Festsaal Casino über „Gegen den Hass oder: Die Reinheit der Ordnung“.

Lisa Deniz Preugschat u. Cigdem Toprak

Weitere Infos zu den Cornelia Goethe Colloquien und über das CGC:

➤ www.cgc.uni-frankfurt.de